

8 juv. flügge) an der Nordspitze der Insel Langenrain. Es handelt sich vermutlich um eine Ente, die im April im Gebiet gebrütet haben muss.

Das vermehrte Brutvorkommen im Jahre 1949 kann als Folgeerscheinung der verschärften Schutzmassnahmen im Naturschutzgebiet Wollmatinger Ried gedeutet werden. Der neu errichtete Beobachtungsturm auf dem äusseren Strandwall leistete bei den Feststellungen gute Dienste.

*Beobachtungen in der Zugzeit:* Während im Herbst und im Winter nur kleine Trupps bzw. einzelne Löffelenten beobachtet werden, nimmt die Zahl im März-April zu.

Ermatinger Becken. 29. 3. 49: 22 ♂♂ und 6 ♀♀ (G. A. u. W. A. Jauch), am 15. 4. 49: 71 ♂♂ u. 11 ♀♀ (W. A. Jauch, K. Welsch).

Winfried A. Jauch, Konstanz

**Schellenten bei Schaffhausen im Juli.** — Am 15. Juli beobachtete ich auf dem Rhein in Schaffhausen ein Schellenten-Paar (*Bucephala clangula*). Sie tauchten während mindestens drei Stunden an einer untiefen Rhein-stelle unmittelbar unterhalb der Badanstalt mitten in Schaffhausen. Es wachsen dort verschiedene Wasserpflanzen im Rhein, die bis an die Oberfläche kommen, und offenbar einen beliebten «Weide»-Platz für Blässhühner (*Fulica atra*) darstellen. Jedenfalls waren auch etwa 6 dieser Vögel anwesend. Das Schellenten-Männchen trug noch das Prachtskleid, in welchem möglicherweise in den weissen Gefiederstellen bereits einige dunklere Federn vorhanden waren. Leider war im Gegenlicht das Gefieder nicht eindeutig zu sehen, obwohl die beiden Enten nur 8—10 Meter vom Ufer entfernt tauchten. Da Juli-Beobachtungen dieser Art sehr selten sind, und der Zug sich erst im Spätherbst abwickelt, stellt sich die Frage, ob das Paar vielleicht in der Gegend gebrütet hat.

W. Epprecht, Zürich

**Weissberinger Kiebitz kehrt in seine Brutheimat zurück.** — Nachdem durch unsere Farbberingung die Tatsache des Zwischenzuges beim Kiebitz (*Vanellus vanellus*) bewiesen werden konnte (siehe OB. 1948, S. 191), hat sich bereits ein zweites schönes Ergebnis hinzugegestellt. Am Nachmittag des 24. April 1949 sah ich im Wangner Ried auf einem geeggen, noch unbauten, nur mit wenig Unkraut bewachsenen Acker ein Kiebitzweibchen brüten. Das Gelege enthielt nur zwei, auffallend lange, mit entgegengesetzten Spitzen nebeneinander liegende Eier. Das Männchen hielt sich in der Nähe des Geleges auf. Bei Männchen und Weibchen achtete ich darauf, ob sie Ringe trügen. Bald bemerkte ich am linken Bein des Männchens etwas Weisses und konnte dann mit dem Feldstecher und Fernrohr sehen, dass es sich um einen weissen Farbring handelte. Ob auch Sempacherring und ein anderer Farbring vorhanden waren, konnte ich nicht sicher feststellen. Als ich mich etwas näherte, flog das beringte Männchen und dann auch das Weibchen ab und liessen sich ziemlich weit im Westen auf einer Wiese nieder. Nach etwa 20 Minuten beobachtete ich wieder an derselben Stelle. Das Weibchen brütete und das vom Weibchen gut unterscheidbare Männchen stand etwa 25 m vom Weibchen entfernt auf dem gleichen Acker. Wiederum konnte ich am linken Bein des Männchens den weissen Farbring feststellen.

Am 30. April bestand das Gelege immer noch nur aus zwei Eiern, war also vollständig (lässt die kleine Zahl der Eier vielleicht auf ein geringes Alter des Weibchens schliessen?). Als ich am 4. Mai mit P. Heim das Gelege besuchen wollte, waren auf dem Acker mit dem Pflug Furchen gezogen — vom Gelege und dem Pärchen fand sich keine Spur mehr.

Zum Verhalten des Pärchens und zum Standort des Geleges ist noch folgendes zu bemerken: Nie warnte das Weibchen oder das Männchen bei einer Störung durch mich, während Krähen im nähern Umkreis immer sehr